

Die Samelower Mühle ging 1337 durch Kauf von Jesco von Rügenwalde auf die Stadt Stolp über. Sie vergab die Mühle in Erbpacht. Die Müllerfamilie Carsten hat sie mehrere Jahrhunderte hindurch besessen. Die auf der Mühle lastenden Spanndienste und Mehllieferungen an das Hospital zum Heiligen Geist löste der Mühlenmeister Panten 1855 in Rentenbriefen für alle Zeiten ab.

Alle Dorfbewohner waren evangelisch. Klein Strellin gehörte zum Kirchspiel Arnshagen und damit zum Kirchenkreis Stolp-Stadt. Die Gemeinde hatte 1932 eine einstufige Volksschule mit einem Lehrer und 45 Schulkindern. Lehrer war zuletzt Guido Kohlhoff.

Klein Strellin wurde am 8. März 1945 von den Russen besetzt. Etwa gegen 9 Uhr ging eine ausgeschwärmte Schützenreihe zwischen Klein Strellin und Überlauf vor. Das Dorf selbst wurde jedoch kampflos eingenommen. In Klein Strellin nahm sich der Kreistierarzt Dr. Schwartz aus Schlawe mit seiner Familie auf der Samelower Mühle das Leben. „48 Stunden, Tag und Nacht, währte der Vormarsch der Truppen, Infanterie, Artillerie, Tanks und dergleichen, Kolonnen ohne einen Wechsel. 14 Tage ohne Schlaf, Jagd auf Frauen usw. . . .“ Im Sommer 1945 kamen die ersten Polen. Im August richtete sich im Dorf eine polnische Verwaltung ein. „Die Auswirkungen waren radikal (Verhaftungen und Plünderungen).“ Auf Veranlassung eines polnischen Fremdarbeiters oder Kriegsgefangenen war Bürgermeister Heinrich Salomon schon am 16. April 1945 erschossen worden. Alle Dorfbewohner wurden über die Oder deportiert – ein Teil im April 1946. Die Heimatortskartei Pommern hat später 89 von ihnen in der Bundesrepublik Deutschland und 69 in der DDR ermittelt. Aus Klein Strellin wurde Strzelinko.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 17 Gefallene, 13 Ziviltote und 24 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

#### *Literatur*

Eisermann, Wilhelm: Alte Mühlen bei Stolp. Nach alten Akten aus dem städtischen Archiv (2. Die Samlower Mühle). In: Ostpommersche Heimat 1937, Nr. 24  
Laudan, Geschichte des Grundbesitzes der Stadt Stolp, S. 29  
Von Lütten Strellinn bis Klein Strellin. Zwei Jahrhunderte Dorfchronik – 1616 bis 1823. In: Ostpommersche Heimat 1937, Nr. 41–42  
Ost-Dok. 1 Nr. 173, pag. 275–282

## 74. Klenzin

In der Ebene nordöstlich von Stolp liegt zwischen Lupow und Stolpe das Bauerndorf Klenzin. Das Gemeindegebiet umfaßte ein breites Wiesental, die flachwellige Grundmoräne und einen Waldstreifen im Osten. Durch den Ortsteil Neu Klenzin führte die von Stolp kommende Glowitzer Chaussee über Zezenow in den Kreis Lauenburg.

Einige Angaben über die Gemeinde Klenzin aus der Zeit vor 1945 in Kurzform:

Zugehörige Ortsteile: (2) Klenzin, Wassermühle–Neu Klenzin

Gemeindefläche in ha	799
Wohnbevölkerung am 17. Mai 1939	426
Zahl der Haushaltungen	105
Zahl der Wohnhäuser 1925	54



*Klenzin – Gutshaus aus dem 17. Jahrhundert*

Amtsbezirk	Großendorf
Standesamtsbezirk	Großendorf
Gendarmeriebezirk	Glowitz
Amtsgerichtsbezirk	Stolp
Gemeindevorsteher 1931	Paschelke
Bürgermeister 1937	Landwirt Willy Paschelke
Bahnstation	Klenzin
Entfernung	– (ab Stolp 33,6 km)
Bahnlinie	Stolp–Dargeröse (Kreisbahn)
Poststelle II	Klenzin
Letzte postalische Anschrift	<i>Klenzin</i> über Stolp (Pom.)

Klenzin war ein altes Lettowisches Lehen. In der Musterrolle von 1523 wird ein *Mickes Lettow tho klenzin* genannt. Die Hufen-Klassifikation von 1717 enthält die Eintragung:

Besitzer: Landrath Claus Heinrich von Lettow. Bauern à ½ Lh.: Tomtz Pancke, 2. Gersonke Pazelke, 3. Jon Pancke, 4. Woyck Pancke, 5. Michel Woywack, 6. Tomtz Karwayk, 7. Gersonk Hitzk, 8. Michel Heitzke. Cossäthen: 1. Szimon Karwayk, 2. Jurke Woyck, 3. Jon Heitzk.

Nach Brüggemann hatte Klentzin um 1784 ein Vorwerk, acht Bauern, drei Kossäten, einen Schulmeister und insgesamt 21 Feuerstellen. Auch im 19. Jahrhundert befand es sich noch im Besitz der Familie von Lettow. In den Güteradreßbüchern finden wir verzeichnet: 1884 B. von Lettow-Vorbeck, 1893 K. von Lettow-Vorbeck, 1910 Wilhelm von Krockow auf Rumbske und 1938 L. Gräfin von Krockow. Im Jahre 1923 schuf die Pommersche Landgesellschaft in Klenzin zwei neue Siedlungsstellen mit einer Flächengröße von jeweils über 15 ha. Das zuletzt 255 ha große Rittergut hatte 38 ha Ackerland, 9 ha Wiesen, 192 ha Wald, 12 ha Unland, Hofraum und Wege und 4 ha Wasserfläche. Außer dem Gut gab es in Klenzin 63 landwirtschaftliche Betriebe, die sich wie folgt zusammensetzten:





- 22 mit 0,5 bis unter 5 ha
- 6 mit 5 bis unter 10 ha
- 27 mit 10 bis unter 20 ha
- 8 mit 20 bis unter 100 ha

Im letzten Güteradreibuch sind die großen Bauernhöfe verzeichnet:

Albert Gromol	21 ha	August Nowack	24 ha
Ernst Kuschel	21 ha	Karl Schröder	25 ha
Richard Musch	22 ha	Justus Thiel	24 ha
und in Neu Klenzin		August Lemke	41 ha
Hans Gleumann	22 ha		

Der Bauer Lemke hatte auch den größten Viehbestand: vier Pferde, 24 Stück Rindvieh, sieben Schafe und 46 Schweine. Der durchschnittliche Grundsteuerreinertrag auf ein Hektar lag mit 9,52 RM erheblich über dem Kreisdurchschnitt (5,95 RM).

Handel und Handwerk waren auf bescheidene ländliche Verhältnisse zugeschnitten. Im Reichsadreibuch 1941/42 werden genannt: die Zweigniederlassung des Stolper landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsvereins, das Baugeschäft Paul Nowack in Neu Klenzin, der Fleischer Artur Zur, der Gasthof Karl Czirr, die Gemischtwarenhandlung Albert Höppner und die Mühle Günther Gleumann.

Alle Bewohner waren evangelisch. Die Gemeinde gehörte zum Kirchspiel Glowitz und damit zum Kirchenkreis Stolp-Altstadt. In der im Jahre 1932 einstufigen Volksschule unterrichtete ein Lehrer 46 Schulkinder. Lehrer waren 1931 Barz und zuletzt Wilhelm Buth.

Am 9. März 1945 drangen sowjetische Truppen kampflos in das Dorf ein. Dann erschienen Polen, besetzten gewaltsam die Häuser und Höfe und vertrieben die

gesamte Dorfbevölkerung. Die Heimatortskartei Pommern hat später 213 Dorfbewohner in der Bundesrepublik Deutschland und 128 in der DDR ermittelt. Aus Kleschinz wurde das polnische Kleścino.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 17 Gefallene, 6 Ziviltote und 21 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

### Literatur

v. Eickstedt, Die innere Kolonisation, S. 215

## 75. Kleschinz

Das in der Hügellandschaft im Südosten des Landkreises gelegene Kleschinz war früher ein Guts- und zuletzt ein Bauerndorf. Im Norden begrenzten Wiesen und die Kleschinker Seen (Kopgienz-Seen) das Gemeindegebiet. Das benachbarte Schwarz Damerkow entwickelte sich wirtschaftlich zu einem Mittelpunkt und war auf der Chaussee (Reichsstraße 158) leicht zu erreichen.

Einige Angaben über die Gemeinde Kleschinz aus der Zeit vor 1945 in Kurzform:

Zugehörige Ortsteile: (2) Karlsfelde–Laßke, Vorwerk

Gemeindefläche in ha 1265

Wohnbevölkerung am 17. Mai 1939 465

